

Gemeindehaus und Restaurant "Post" : (Adlikon, 1974/75)

Autor(en): **Niederhäuser, Peter / Rothenbühler, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

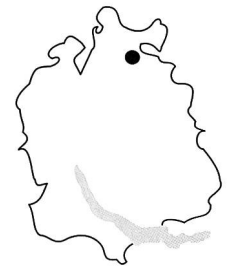
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gemeindehaus und Restaurant «Post»

(Adlikon, 1974/75)



Ein kleiner Eintrag nur wies in den Berichten der Zürcher Denkmalpflege auf den Abbruch der Wirtschaft «Zur Post» in Adlikon im Herbst 1973 hin, eines bescheidenen, ländlich-klassizistischen Gebäudes, das vermutlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden war. An seiner Stelle errichtete die Gemeinde ein stattliches Gemeindezentrum mit Kanzlei, Saal, Restaurant, Wohnungen, Schutzräumen und Autogaragen. Während die Winterthurer Architekten stolz darauf hinwiesen, mit dem bewusst modernistischen Bau die Architektursprache der umliegenden Bauernhäuser neu zu interpretieren, schienen sich andere mit dem markanten Ensemble weniger anfreunden zu können. Unbestritten blieb jedoch, dass die aus drei Dörfern gebildete landwirtschaftlich geprägte Gemeinde Adlikon ein Zentrum erhielt, das endlich Raum für Gemeindeversammlungen und -verwaltung bot und gleichzeitig zu Speis und Trank einlud.

Mit dem Neubau verschwand eine Liegenschaft, die trotz der unübersehbaren Spuren der Vernachlässigung ihren Charme aufwies und auf eine wechselhafte Geschichte zurückblicken konnte. Diese Geschichte lässt sich vor allem anhand der Kataster der Gebäudeversicherung, der Brandassekuranzprotokolle, rekonstruieren. Das Haus mit der Versicherungsnummer 206 (später 67) bestand bereits um 1812, im Jahr, in dem das Kataster einsetzt; das bewohnte Riegelhaus mit einer dazugehörigen Trotte befand sich im Besitz des Staats. Um 1830 ging das Ensemble an den Zunftrichter und späteren Zivilpräsidenten Frauensfelder über, dessen Sohn hier ab 1869 eine Poststelle führte. Über Heirat gelangten die Gebäude kurz vor 1900 an Konrad Ullmann, der die Trotte aufhob und dafür im Wohnhaus mit Poststelle und Bauernbetrieb zusätzlich den Gastbetrieb «Zur Post» einrichtete. Das Gebäude war weiterhin zu einem guten Teil in Fachwerk gehalten, das später jedoch verputzt wurde. Die Mehrfachnutzung blieb auch unter der Familie Schindler bestehen, welche die «Post» 1947 übernahmen. Nach deren altersbedingtem Rücktritt ging es mit dem Gastrobetrieb allerdings so rasch bergab, dass er 1969 geschlossen werden musste und das vernachlässigte Gebäude 1971 von der Gemeinde

im Hinblick auf ein künftiges Gemeindehaus erworben wurde.

Neben Notariatsbüchern geben die Brandassekuranzprotokolle den wohl besten Einblick in eine Hausgeschichte. Diese Protokolle hängen mit der Gründung der Zürcher Gebäudeversicherung 1808 zusammen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde den Opfern von Brandkatastrophen mit Spenden, den «Liebessteuern», unter die Arme gegriffen – christliche Solidarität und die «gute Policey» der gnädigen Obrigkeit sorgten für eine rasche, unkomplizierte Bewältigung der oft existenziellen Krise. Mit dem Untergang des alten Zürich änderte sich jedoch diese Haltung und führte im Zeichen der sich langsam durchsetzenden bürgerlichen Ordnung zu einer obligatorischen Versicherung für alle Hausbesitzer. Der moderne Staat begann allmählich in die bisher vor allem der Kirche vorbehaltenen Sozial- und Wohlfahrtspolitik einzugreifen; die Gebäudeversicherung von 1808 ist in diesem Sinn die erste staatliche Sozialversicherung.

Grundlage der Versicherung ist der Wert des Gebäudes, der regelmässig geschätzt und in einem Register, dem «Feuer-Societäts-Cadaster», eingetragen wurde. Auf dieser Schätzung beruhen die jeweils am 1. Dezember zu entrichtenden Prämien sowie die Entschädigung im Schadensfall. Gleichzeitig erhielten alle Häuser Nummern und wurden die Namen der Eigentümer, die Bauart (Stein, Holz) sowie besondere Baumassnahmen festgehalten. Das Assekuranzkataster erlaubte fortan die eindeutige Identifizierung der Liegenschaften. Es enthielt damit ein wichtiges Verwaltungswissen, bot einen ersten Überblick über Häuser und deren Besitzer, war Basis für Kreditvergaben und Investitionsprojekte – und stellt so heute eine unersetzliche Fundgrube für Hausgeschichten dar.

Peter Niederhäuser und Verena Rothenbühler

